

Carl Laemmle

Ein Lebensweg von Laupheim nach Hollywood

Von Ernst Schäll, Laupheim

Als vor 50 Jahren, am 24. September 1939, Carl Laemmle in seiner Villa „Dias Dorados“, zu deutsch „Goldene Tage“, in Beverly Hills für immer die Augen schloß, waren seine Verbindungen zu seiner Geburtsstadt Laupheim schon lange gestört. Seit 1933 war der Jude Carl Laemmle unerwünscht im Nazi-Deutschland.

Laemmle, ein Pionier, der Filmgeschichte schrieb, hatte aus einer verschlafenen Kleinstadt in Kalifornien namens Hollywood, die damals keine 5000 Einwohner zählte, der Welt größte Filmmetropole geschaffen. Im nahegelegenen San Fernando-Tal baute er die größte Traumfabrik der Welt, die Filmstudios der „Universal Pictures Corporation“, und um diese Studios herum die Stadt Universal City; sie war fast so groß wie seine Heimatstadt Laupheim, mit eigener Schule und eigenem Krankenhaus, eigenem Wasser- und eigenem Elektrizitätswerk. Er produzierte fast 10000 Filme, von denen noch heute viele im Fernsehen und in den Kinos gezeigt werden.

Bei einem seiner regelmäßigen Besuche in der Heimat ließ er sich 1923 mit drei Schülern vor der Volksschule in der Laupheimer Mittelstraße filmen. Da es sich seinerzeit um einen Stummfilm handelte, wurden seine Worte in Gedichtform eingeblendet:

*„Als ich ein kleiner Junge war
Mit kurzen Hosen und langem Haar,
Ging ich zum Schulgebäude hin
Mit frohem Mut und heitrem Sinn.
Ach lang ist's her – der Weg war weit,
Den ich gegangen in der Zwischenzeit;
Ich arbeitete schwer – rastete nie
Jungens von Laupheim – ich sag's Euch wie!“*

Karl Lämmle, so wurde sein Name geschrieben, entstammte einer alteingesessenen Familie der Laupheimer jüdischen Gemeinde, die seinerzeit die größte in Württemberg war. Schon in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts kamen die Lämmles aus Fischach bei Augsburg nach Laupheim. Vorfahren, Eltern, Geschwister und Verwandte liegen auf dem Laupheimer Friedhof begraben.

Nicht weniger als 25 Grabsteine der Lämmle-Familie sind noch erhalten. In späteren Jahren ließ Carl Laemmle den Grabstein seiner Großmutter, der wohl verwittert und ihm vielleicht zu bescheiden war, durch einen neuen ersetzen. Eine Inschrift auf der Rückseite des Steines lautet: „Gewidmet seiner Großmutter – Carl Laemmle New York“. Um das Jahr 1914 wurden auch die Grabsteine der Eltern



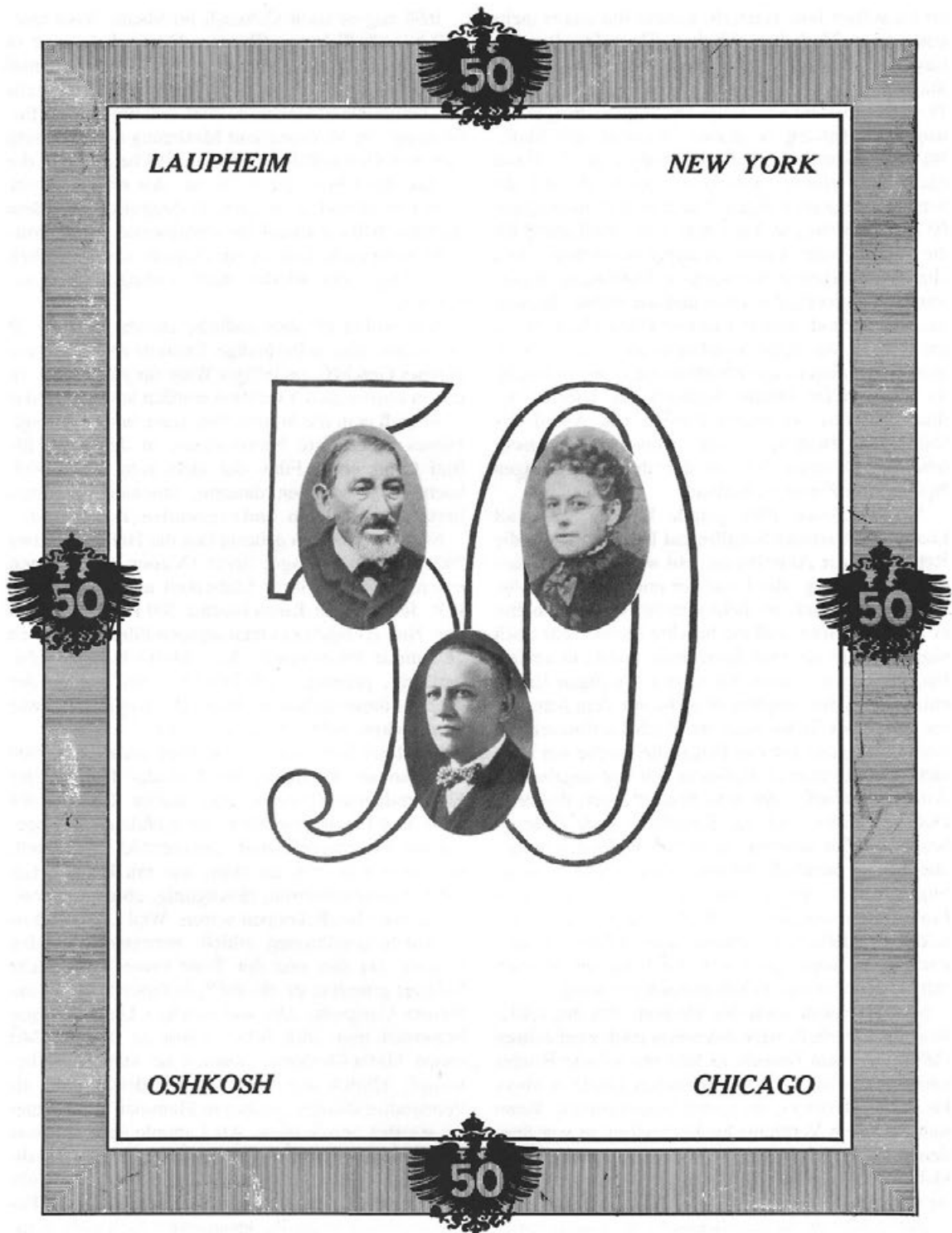
Carl Laemmle am 17. Januar 1937, seinem 70. Geburtstag.

durch neue ersetzt, die der aus Laupheim gebürtige, in Hamburg lehrende Kunstprofessor Friedrich Adler entwarf und Steinhauermeister Anton Müller ausführte.

Karl Lämmle wurde am 17. Januar 1867 geboren. Die Eltern waren Judas Baruch Lämmle und Rebecca geb. Lämmle. Der Vater, ein Handelsmann und Grundstücksmakler, war Besitzer eines Hauses in der Radgasse, heute Radstraße Nr. 9. In diesem Haus wurde Karl geboren. Er war das zehnte Kind der Familie. Nur drei seiner Geschwister überlebten das Kindesalter. Im Jahr 1863 starben drei Geschwister im Alter von zwei, fünf und sieben Jahren während einer Scharlach-Epidemie.

Schon in sehr jungen Jahren war es der Wunsch Karl Lämmles, es seinem älteren Bruder Josef gleichzutun und nach Amerika auszuwandern; allein seine Mutter ließ es nicht zu.

Genau 13jährig, am 17. Januar 1880, trat Karl, nachdem er die Lateinschule in Laupheim besucht hatte, eine Kaufmannslehre in Ichenhausen an. Als er die Lehre 1883 abgeschlossen hatte und die Mut-



Einladung zum 50. Geburtstag, Vater Judas Baruch, Mutter Rebekka und Carl Laemmle.

ter im selben Jahr verstarb, konnte ihn nichts mehr von seinem Vorhaben abhalten. Er stellte den Antrag auf Entlassung aus der württembergischen Staatsangehörigkeit, die durch Urkunde vom 19. Dezember 1883 bestätigt ist. Sein Vermögen betrug laut Anhang zu dieser Urkunde 400 Mark. Wenn man bedenkt, daß eine Bahnreise 3. Klasse nach Bremerhaven damals ca. 40 Mark und die Schiffspassage im billigen Zwischendeck mindestens 60 Mark kostete, so kann man sein Startkapital für die „Neue Welt“ kaum als üppig bezeichnen. Um aber diesen Betrag überhaupt aufzubringen, legten sein Bruder Josef, der Vater und die Verwandtschaft zu. Der Freund Arthur Einstein (Zigarren-Einstein am unteren Marktplatz) verkaufte sogar seine Briefmarkensammlung, um ebenfalls dazu beizusteuern. So berichtet Dr. Hertha Nathorff, die Tochter Arthur Einsteins, in einem Beitrag aus Anlaß des 65jährigen Bestehens der Universal-Filmgesellschaft, erschienen 1977 in der deutschsprachigen New Yorker Zeitung „Aufbau“.

Am 28. Januar 1884, gerade 17jährig, trat Karl Lämmle mit seinem Schulfreund Leo Hirschfeld die Reise ins ferne Amerika an. Mit welchen Erwartungen der Jüngling „das Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ betrat, ist nicht überliefert; doch mußte er rasch erfahren, daß die Früchte für ihn sehr hoch hingen. Mehr als zwei Jahrzehnte mußte er zuwarten, bis er die Chance für seinen künftigen Erfolg entdeckte. Zwar begann er nicht mit dem legendären Job eines Tellerwäschers; doch Laufbursche in einem Drugstore für vier Dollar die Woche war auch nicht viel attraktiver. Erlösung von der ungeliebten Arbeit verschaffte ihm sein Bruder Josef, der zehn Dollar schickte und die Bahnfahrt nach Chicago bezahlte. Hier arbeitete er in einem Büro, das ihm aber nach eineinhalb Jahren zu eng wurde, und er fuhr mit dem ebenfalls aus Laupheim stammenden Freund Regensteiner nach Süd-Dakota; doch merkte er bald, daß er als Arbeiter und Melker auf einer Farm recht ungeeignet war. Nach sieben Wochen saß er wieder an einem Schreibtisch in Chicago.

Sein Heimweh nach der Heimat, das ihn zeit lebens nicht verließ, trieb ihn schon nach zwei Jahren (1886) zu einem Besuch; er fuhr mit seinem Bruder nach Laupheim. Nach fünf Monaten kehrte er blank bis auf den letzten Cent nach Chicago zurück. Wenn sich auch sein Verdienst als Buchhalter an verschiedenen Stellen langsam besserte, so konnte doch nicht von Wohlstand, auch nicht vom bescheidensten, die Rede sein.

1889 erhielt er die amerikanische Staatsangehörigkeit. Im gleichen Jahr mußte er wieder sein geliebtes Laupheim sehen. So sollte es, mit Unterbrechung während des Ersten Weltkrieges, künftig bleiben. Meist jährlich, doch längstens nach zwei Jahren trieb es ihn in die Heimat.

1894 zog er nach Oshkosh im Staate Wisconsin, 250 km nördlich von Chicago. Dort arbeitete er in der Kleiderbranche bei der Firma Continental Clothing Company, deren Besitzer, Stern, ebenfalls aus Deutschland stammte. Hier erkannte er die Bedeutung von Werbung und Marketing und arbeitete sich zum Geschäftsführer hoch. 1898 heiratete er die Nichte des Chefs, Recha Stern. Als er jedoch vor dem Erntedankfest in einer Zeitungsanzeige jedem Kunden beim Einkauf im Continental einen Truthahn versprach, kam es zum Krach, und er verließ die Firma, um wieder nach Chicago zurückzukehren.

Nun wollte er aber endlich, zwischenzeitlich 38 geworden, eine selbständige Existenz aufbauen: ein eigenes Geschäft mit billiger Ware für jedermann. In einem ehemaligen Tanzlokal wurden lebende Bilder – so hieß man die Stummfilme seinerzeit – gezeigt. Dieses sogenannte Nickelodeon, in dem man für fünf Cents einen Film, der nicht sehr lange, vielleicht zehn Minuten dauerte, anschauen konnte, hatte es ihm angetan, und er erwarb es kurzerhand.

Nach zwei Jahren gehörte ihm die Hälfte der etwa 240 Kinos in Chicago. Seine Odeons hatten einen guten Ruf wegen ihrer Sauberkeit und Zuverlässigkeit. Jedes dieser Kinos brachte 200 Dollar die Woche. Nun gründete er einen eigenen Filmverleih, den „Laemmle Filmservice“. Sein Motto lautete: „Zuverlässig, preiswert, pünktlich.“ Bald war er der größte Filmverleiher der Welt. Die Konkurrenz war erschrocken und reagierte ihrerseits.

Im Hotel Imperial in New York trafen sich 1909 der Bankier Kennedy, der Erfinder Edison, der Filmproduzent Eastman und andere Größen des Film- und Finanzgeschäftes. Sie gründeten die sogenannte Patentgesellschaft, ein verdecktes Kartell, und kassierten nun für alles, was mit Film zu tun hatte, Lizenzgebühren, gleichgültig, ob es Kameras, Filme oder Studiolampen waren. Weil Lämmle keine Sonderkonditionen erhielt, verweigerte er den Beitritt. Da ihm nun der Trust keine Filme mehr lieferte, gründete er die IMP, Independent Motion Picture Company. Die sogenannten Unabhängigen begannen nun, ihre Filme selbst zu drehen. Mit rüden Mafia-Methoden wurden sie vom Trust bekämpft. Hütten und ehemalige Pferdeställe, die als Filmstudios dienten, gingen in Flammen auf, Kameras wurden zerschossen. Als Lämmle aber ein paar Jahre später zum Hecht im Karpfenteich der Unabhängigen wurde, um diese nacheinander zu schlucken, waren die Geschäftsmethoden des für die Fusionen beauftragten Rechtsanwaltes auch nicht gerade zimperlich.

Lämmles erster Film „Hiawatha“, der nach einem Roman von Longfellow mangels Studio ganz im Freien gedreht wurde, handelt von einem Indianerhäuptling und dessen Kampf mit dem Rivalen um

seine Braut. Zwölf Minuten dauerte der Film, die Länge einer Filmspule. Innerhalb eines Monats produzierte er nicht weniger als hundert Filme dieser Art.

Um den Verfolgungen des Trusts zu entgehen, gingen die Unabhängigen nach Kuba, um dort ihre Filme ungestört zu drehen. Zuvor aber nahm Laemmle zwei bekannte Schauspielerinnen unter Vertrag, die er von der Biograph-Filmgesellschaft durch bessere Verträge abgeworben hatte. Florence Lawrence und Mary Pickford, die eine solche Popularität hatte, daß sie in einem Atemzug mit Charles Chaplin genannt wurde.

Carl Laemmle erfand als ein Meister der Public Relations den Starkult. Waren die Schauspieler bisher anonym oder hatten Namen, die auf die Filmgesellschaft, für die sie arbeiteten, hinwiesen, so machte er nun mit ihren eigenen Namen wirkungsvolle und trickreiche Reklame. Auch Laura La Plante, die bekannte Schauspielerin der Stummfilmzeit, stand bei Laemmle unter Vertrag.

Jahrelang ging der Kampf der Unabhängigen unter Carl Laemmle gegen die Patentgesellschaft. 289 Prozesse hatte die Patentgesellschaft gegen ihn angestrengt. Obwohl er die Prozesse alle gewann, sagte er, als dies alles überstanden war: „Nicht für das ganze Geld der Rockefeller würde ich diese fünf Jahre noch einmal durchmachen.“ Laemmle hatte nicht nur die Öffentlichkeit, sondern auch das Recht auf seiner Seite. Selbst der amerikanische Präsident William Howard Taft bekannte sich öffentlich zu Carl Laemmle.

Im Jahr 1905 verlegten die Unabhängigen ihre Produktion nach Hollywood. Sieben Jahre später, 1912, gründete Carl Laemmle die Universal-Filmgesellschaft; zwischenzeitlich hatte er alle anderen Unabhängigen übernommen. Hier drehte Laemmle den ersten abendfüllenden Film der Filmgeschichte „Die mit Seelen handeln“, die Geschichte eines Mädchens, das zur Prostitution gezwungen werden sollte. Der Film mit hoher Moral war in jeder Beziehung ein großer Erfolg, der es Laemmle ermöglichte, ein riesiges Gelände im San Fernando-Tal für seine Stadt Universal City und seine Studios zu erwerben.

1915 fuhr zur Eröffnung der größten Traumfabrik der Welt ein Werbe-Sonderzug mit geladenen Gästen von New York quer durch den Kontinent. Carl Laemmle war mit seiner Familie dabei. Am 15. März 1915 überreichte Miss Oakley, Sheriff und Bürgermeisterin, Carl Laemmle den Schlüssel für seine Stadt. Der legendäre Buffalo Bill war dabei sein Ehrengast.

Neben Abenteuerfilmen wie „20000 Meilen unter Wasser“ nach dem Roman von Jules Verne, in dem die ersten Unterwasser-Filmaufnahmen der Filmgeschichte durchgeführt wurden, entstanden am laufenden

Band Wildwestfilme. Doch neben diesen Action- und reinen Unterhaltungsfilmen produzierte Laemmle auch solche mit gesellschaftskritischen Themen und hochmoralischen und erzieherischen Inhalten.

Laemmle war nicht nur der größte, sondern auch der fortschrittlichste Filmproduzent Amerikas; bei ihm führten viele Frauen Regie, ein Vorgang, der sich in der späteren Filmgeschichte nicht mehr wiederholen sollte. Ständig wurden neue Techniken erprobt, die er selbst anregte und deren Erfolg er auch überwachte.

Über all diesen Erfolgen vergaß er nie seine Heimat. Nie kam er mit leeren Händen nach Laupheim. Bis zum Eintritt der USA in den Ersten Weltkrieg riß der Spendenfluß nicht ab. Für Kriegerwitwen und Bedürftige wurden Lebensmittel und Brennmaterialien verteilt. Schuldzinsen und Lebensversicherungsprämien wurden beglichen, um so die größte Not von den betroffenen Familien zu wenden. Auch für die Verschönerung seiner Vaterstadt hat Laemmle den Verkehrs- und Verschönerungsverein mit beträchtlichen Spendensummen unterstützt.

Nach Kriegsende war die Not nicht minder groß, und wieder flossen die Spenden aus Amerika. Am 17. August 1919, am Tag des 50jährigen Stadtjubiläums Laupheims, wurde mit einstimmigem Beschluß des Gemeinderats Carl Laemmle die Ehrenbürgerschaft verliehen. Die Urkunde wurde ihm am 30. Juni 1920 während seines ersten Besuches nach dem Kriege feierlich überreicht. Nachdem in den Universal-Studios während des Krieges Filme gegen den Kriegsgegner Deutschland gedreht worden waren – einer der Titel hieß „Der Kaiser – die Bestie von Berlin“ –, ließ dies völkisch-nationalistische Kreise nicht ruhen. Eine Anfrage von Wilhelm Bazille, Abgeordneter der verfassungsgebenden Landesversammlung und später württembergischer Staatspräsident, hatte letztlich zur Folge, daß die Ernennung als ungesetzlich außer Kraft gesetzt wurde; denn Ausländern konnte laut Gesetz keine Ehrenbürgerwürde verliehen werden. Die Laupheimer Stadtväter aber haben sich geschickt aus der Affäre gezogen; sie vergaßen einfach, Carl Laemmle zu benachrichtigen. Laemmle seinerseits tat so, als ob er davon nichts wüßte, und wenn er nach Laupheim kam, wurde er feierlich, eines Ehrenbürgers würdig, empfangen.

1919 starb seine Frau an der spanischen Grippe. Zu ihrem Andenken gründete Carl Laemmle eine wohltätige Stiftung, die den Namen Recha Laemmle trug. Auch aus dieser Stiftung flossen reichlich Spenden nach Laupheim.

Carl Laemmle heiratete nicht mehr. Seine beiden Kinder Julius, Carl Junior genannt, in den der Vater große Hoffnungen setzte, und Rosabelle sind bei ihm.



Deutsche Ausgabe



Heute in Laupheim

Die Geschäftsstelle der Zeitung ist heute mit Telegrammen überschüttet worden. Alle diese Telegramme beglückwünschten Carl Laemmle zu seiner Wieder-
gesundung und heißen ihn in Laupheim herzlich willkommen.

Mit Freude und Genugtuung veröffentlichten wir die nachfolgenden Auslassungen der Berühmtheiten aus aller Welt.

Die Kinowelt kann ihren Führer nicht verlieren. Diesen Führer, Carl Laemmle, können auch die anderen Glieder der Filmindustrie als ihren besten Freund nicht verlieren.

Unsere Freude über „Onkel“ Carl's Genesung können sie nicht ermessen. Zusammen mit tausend Freunden und Bewunderern bringe ich nochmals meine herzlichsten Wünsche zur völligen Genesung dar.
Rupert Hughes.

Wir sind glücklich, Carl Laemmle wieder gesund zu wissen und wünschen ihn bald wieder in voller Frische in Californien zu sehen.
Mary Pickford und Douglas Fairbanks.

Herzliche Glückwünsche zu Carl Laemmle's Einzug in Laupheim und zu seiner wiedererlangten Gesundheit.
Rex Beach.

Ich freue mich aufrichtig von Carl Laemmle's Genesung zu hören.
James Walker
Bürgermeister der Stadt New-York.

Ueber Carl Laemmle's Wiederherstellung bin ich von Herzen dankbar. Mit seinem Lebenswerk hat sich „Onkel“ Carl tief in unser Herz eingegraben. Er möge diesem Werk noch lange erhalten bleiben. Wir können ihn nicht entbehren.
William Dudley Pelley.

Glückwünsche für Carl Laemmle und die ganze Filmindustrie zu seiner Wiederherstellung.
Kathleen Norris.

Ich bin sehr froh, Carl Laemmle auf dem Weg zur Gesundung zu wissen. Die Nachricht seiner schweren Erkrankung rief in ganz Chicago Bestürzung hervor. Dr. Hermann Bundenes Gesundheitsamt Chicago.

Ich bin aufrichtig dankbar, daß der Mann, der meinem Vater voll Liebe entgegenkam, durch Gottes Gnade gesund wurde und uns erhalten blieb.
Mady Christians.

Ich begrüße Carl Laemmle's erneuten Eintritt ins Leben. Sein großes Arbeitswerk, voll Klugheit und Scharfsinn, hat schon viele erfreut. Seine Klugheit und sein Scharfsinn, aber auch seine Freundschaft müssen uns erhalten bleiben.
Andrew Soutar.

Aufrichtige Glückwünsche zu Carl Laemmles Genesung.
Alfred E. Smith
Gouverneur des Staates New-York.

Auch meine Glückwünsche dürfen bei den vielen anderen zu Carl Laemmles Heilung nicht fehlen. Meine Kollegen im Metro-Goldwyn-Mayer wünschen ihm mit mir noch viele Jahre zur Vervollkommenheit der Kinobranche.
Marcus Loew.

Am 8. Juli haben wir gebetet, wie nie zuvor — Carl Laemmle soll uns und der Welt erhalten bleiben — Gott in seiner unendlichen Weisheit hat ihn uns erhalten. So möge er sein Werk zu höchster Vollendung bringen und mit ihm emporsteigen.
Universal's
Gesamte Organisation.

„Gott helfe ihnen wie Sie jedermann helfen.“
Benno und Richard Heumann.

Der Herausgeber der Lichtbild-Bühne telegraphiert:
„Mit Freude habe ich von der Genesung des Herrn Laemmle erfahren und hoffe, daß er seine ganze Kraft weiter in den Dienst der Universal ungeboren stellen kann.“
W. Wolfsohn.

Der Herausgeber des „Filmkurier“ drahtet:
„Es ist mir eine besondere Freude, Herrn Carl Laemmle zur vollständigen Genesung meine aufrichtigsten Glückwünsche aussprechen zu können.“

Ich hoffe und wünsche, daß er — dessen Pläne auch für die deutsche Filmindustrie von großem Werte sind — noch lange Zeit sich unserer Filmindustrie widmen wird.“
A. Weiner.

Carl Laemmle in Laupheim

★

Carl Laemmle traf gestern mit seiner Familie in Laupheim ein, um wieder einmal die Stätten seiner Kindheit zu besuchen.

Mit seinem allbekanntesten Laemmle-Libcheln sieht der Präsident besser aus als je zuvor. Diese Sondernummer des „Laupheimer Verkündiger“ zeigt Carl Laemmle in Begleitung seiner Tochter Rosabelle



★

„Onkel“ Carl herzlich willkommen!

Ein offener Brief

Stadtschultheißenamt.

Laupheim, den 30. August 1926.

Mit Freude unterstütze ich den Plan der Laupheimer Freunde, die Sonderausgabe des Laupheimer Verkündiger zu Ehren von Carl Laemmle in alle Welt hinauszusenden.

Und mit eben so großer Freude begrüße ich deren Absicht, der Welt zu sagen, welch große Sympathien Carl Laemmle in seiner Heimat bei jedermann besitzt.

Die neuliche Erkrankung unseres Carl Laemmle in London hat uns allen ernste Sorgen bereitet, denn seine Güte und seine Heimatliebe sind über alles Lob erhaben.

Konrad
Stadtschultheiß.

★

Die Herausgeber und Verleger dieser

Carl Laemmle-Ausgabe nehmen die Gelegenheit gerne wahr, allen Mitarbeitern an dieser Sonderausgabe besonders zu danken.

Wir werden ihnen als Dank und Anerkennung eine Nummer dieses Blattes zustellen.

★

Ein Heckenrosen-Strauß mit Dankesworten

überreicht von
Redakteur Karl Kuhn.

Carl Laemmle hielt gestern seine Einkehr in Laupheim und die Herzen der Laupheimer schlugen ihm entgegen.

Solange „Onkel“ Carl krank in London lag, war tiefe Trauer im kleinen Laupheim, wo der große Onkel Carl Hochachtung genießt.

Wir Laupheimer wollten mit dieser Sondernachricht aller Welt erzählen, daß wir Gott danken für die Erhaltung unseres Wohltäters. Dafür hätten wir jedes Opfer gebracht und deshalb sind wir auch voll Freude.

Nun wohnt Carl Laemmle wieder in seinem Geburtshaus. Die Heckenrosen sind immer noch dieselben, die er als kleiner Knabe brach. Sie begrüßen ihn bei seiner Rückkehr. Vielleicht ist heute ihre Farbe röter — freudiger.

Mit Bruder Siegfried und Carl Laemmle jr. seinem Sohn durchstöbert er die Gassen und Winkel Laupheims, die Plätze seiner Kinderspiele. Und wir sehen in seinen Augen die Freude des Wiedererkennens, aber auch den Glanz der völligen Gesundung. Bald, nur zu bald, kehrt er nach Amerika zurück, dem wundervollen Land, das seine zweite ebenso geliebte Heimat geworden ist.

Wir in Laupheim aber warten auf seinen Besuch im nächsten Jahre.

Wir vergessen nicht was war. Nach dem Krieg: nur Not — kein Brot, Krankheit und Elend. Carl Laemmle aber hatte immer eine offene Hand für seine Vaterstadt. Wir vergessen es nicht!

Ein Wunsch begleitet diese Zeitung — ein Zweck ist ihr Inhalt. Sie möge im selben Geist gelesen werden, in dem sie geschrieben ist. In dieser Zeitung spricht das kleine Laupheim zur ganzen Welt. Seine Stimme hat keinen großen Klang, aber sie ist nur erfüllt von voller Aufrichtigkeit. Darum lasst sie Euch zu Herzen sprechen.

Telegramme

Der Direktor des Filmhauses Bruckmann & Co. A. G. drahtet:

„Als langjährigem Kunden der Universal ist es mir ein Herzensbedürfnis, Herrn Carl Laemmle, diesem Schrittmacher der Weltfilmindustrie anlässlich der Genesung von seiner schweren Krankheit, meine allerbesten Glückwünsche — auch für die Zukunft — zu übermitteln.“
Ludwig Gottschalk.

„Herrn Laemmle, dem Manne, der als erster meinen Film „Der letzte Mann“ dem amerikanischen Volke zuführte, spreche ich zu seiner Genesung meine aufrichtigsten Glückwünsche aus und hoffe, daß er weiterhin in so vorbildlicher Weise an der Vervollkommenheit der Filmkunst arbeiten kann.“
Emil Jannings.

Deutsch-englische Sonderausgabe des „Laupheimer Verkündiger“.

Bei allen Aufenthalten in seiner Vaterstadt Laupheim „residiert“ Laemmle im „Ochsen“. Dort empfängt er Verwandte und Freunde. Sophie Nördlinger, letzte jüdische Wirtin des traditionsreichen Hotels, des heutigen „Rothen Ochsen“ in der Kapellenstraße, die 1939 die Heimat verlassen mußte und heute 91jährig in New York lebt, erinnert sich gern und dankbar an die Besuche Carl Laemmles. Hier traf er sich auch mit bekannten Schauspielern. Als 1929 Emil Jannings mit Laemmle im „Ochsen“ zusammentraf, schrieb der „Laupheimer Verkündiger“: „Es ist wiederum ein Beweis, wie sehr Laupheim durch unseren Landsmann Laemmle bekannt geworden ist.“

Carl Laemmles Universal produzierte immer anspruchsvollere und auch teurere Filme; phantastische Kulissen wurden dazu gebaut. Für den Film nach Victor Hugos „Glöckner von Notre Dame“ ließ Laemmle die Fassade der Kathedrale maßstabgetreu nachbauen. Den Glöckner Quasimodo stellte Lon Chaney dar. Für einen anderen Film ließ er die Kulisse des Kasinos von Monte Carlo originalgetreu nachbauen. „Das Phantom der Pariser Oper“ hatte

1925 Premiere und verursachte in New York ein Verkehrschaos. Von der Kritik wurde der Film als Wunderwerk der Leinwand bezeichnet. Wieder war Lon Chaney der Hauptdarsteller, das Phantom. Zwei Jahre dauerten die Arbeiten an den Kulissen und an der Architektur der Pariser Oper.

Als Carl Laemmle 1926 wieder einmal nach Europa reiste, erkrankte er auf See schwer. In London wurde er operiert; doch gaben ihm die Ärzte nur eine geringe Überlebenschance. Er wird aber wieder gesund, und bei Universal gibt es eine Dankesminute für Onkel Carl. In Laupheim, wo er sich von seiner Krankheit erholen will, wird er festlich empfangen. Der „Laupheimer Verkündiger“ druckt eine Sonderausgabe in deutsch und englisch. Telegramme zu seiner Genesung vom Bürgermeister New Yorks, von Gouverneuren, Schauspielern und Regisseuren u. a. sind dort veröffentlicht, eine einzige Lobeshymne auf Carl Laemmle, die sich heute recht schwülstig liest.

Eine besondere Domäne im Filmschaffen der Universal waren die Gruselfilme „Dracula“ und „Frankenstein“, die große Gewinne einspielten.



Deutsche Schauspieler des Films „Liebe auf Befehl“, von links: Hans Junkermann, Tala Birell, Johannes Riemann, Carl Laemmle, Olga Tschschowa, Arnold Korff.

1929 ging die Ära des Stummfilms zu Ende. Das Publikum interessierte sich nur noch für Tonfilme. Die Umstellung erforderte riesige Investitionen und brachte, wie Carl Laemmles „Universal“, die ganze Filmindustrie, die dadurch in hohem Maße von der Kreditwirtschaft abhängig wurde, in finanzielle Schwierigkeiten. Wenige Jahre später, während der Weltwirtschaftskrise, verschlimmerten sich die Umstände noch weiter, und die Filmbranche geriet in die Hände rücksichtsloser Geschäftemacher.

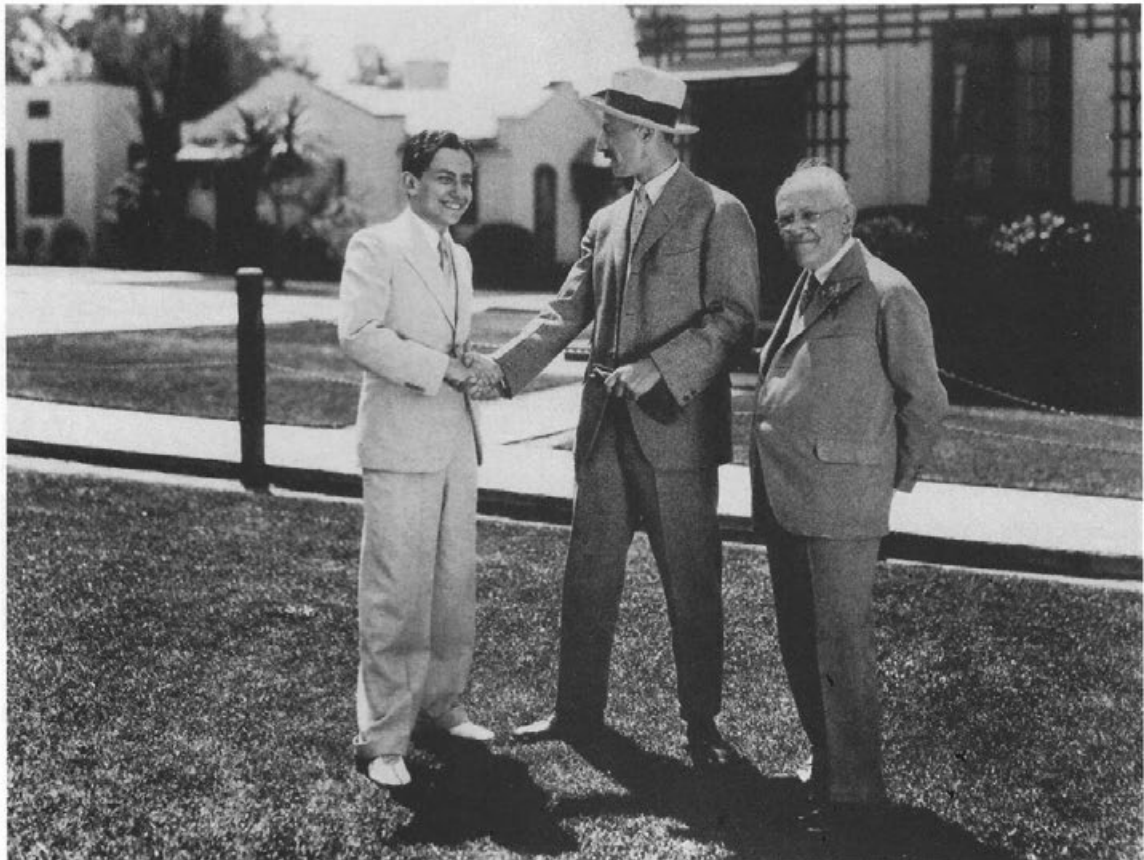
Gerne nahm Laemmle deutsche Schauspieler unter Vertrag. Unvergessen sind die Bergfilme, die er mit Luis Trenker drehte.

Die Universal hatte unter Laemmle namhafte Regisseure beschäftigt. Manche Namen sind in Vergessenheit geraten, andere sind – wie William Wyler, John Ford, Paul Leni und Erich von Stroheim – noch heute sehr populär.

1929/30 entstand der Film „Im Westen nichts Neues“ nach dem gleichnamigen Roman von Erich Maria Remarque. Der Antikriegsfilm nach Milestones Inszenierung war wohl Laemmles bedeutendster und zugleich umstrittenster Film, der 1930 als bester

Film des Jahres mit dem Oskar ausgezeichnet wurde. Laemmle hatte seinen Sohn an seinem 21. Geburtstag zum Gesamtspielleiter der Universal ernannt. Junior war ideenreich und hatte schon vorher mit einigen Filmen Erfolg geerntet. „Im Westen nichts Neues“ war aber sein größter Wurf. Gedreht mit den neuesten technischen Mitteln, gelangen Aufnahmen, die noch heute ihresgleichen suchen. Dieser Film, der das Kriegsgeschehen in einer noch nie dargestellten Realität, Grausamkeit und Brutalität aus der Sicht des Kriegsgegners Deutschland zeigte, verzichtete auf jede Glorifizierung der einen oder anderen Kriegspartei. Doch völkische Parteien, voran die Nazis, versuchten unter dem Vorwand, daß er die Ehre der deutschen Soldaten verunglimpfe, alles, um die Vorführung des Filmes zu verhindern.

Am 9. August 1930 berichtete der „Laupheimer Verkündiger“ mit der Überschrift „Uraufführung in Laupheim“: „Carl Laemmle teilt mit, daß er die europäische Uraufführung des Kriegsfilmes ‚Im Westen nichts Neues‘ vor einem geladenen Publikum in Laupheim stattfinden lassen werde“.



Er ließ sich gerne mit bekannten Persönlichkeiten fotografieren. Erzherzog Leopold von Österreich bei seinem Besuch in Universal City. Von links: Carl Junior, Erzherzog Leopold, Carl Laemmle.

Als der Film am 5. Dezember 1930 nicht in Laupheim, sondern in Berlin uraufgeführt wurde, kam es im Mozartsaal am Nollendorfplatz zu einer wüsten Randalie, so daß die Vorführung abgebrochen werden mußte. Das Berliner „Acht-Uhr-Abendblatt“ berichtete, daß die Nationalsozialisten Stinkbomben warfen und „Juden raus“ riefen sowie eine große Zahl „Weißmäuse“ aussetzten, die anschließend den Einsatz einer Reihe Kammerjäger erforderlich machten.

Zwar wurde der Film am darauffolgenden Tag ohne Störungen vorgeführt, wenige Tage später jedoch von der Film-Oberprüfstelle verboten. Der deutsche Reichstag und die Reichsregierung mußten sich mit dem Film beschäftigen. Erst im September 1931 wurde das Vorführungsverbot endgültig aufgehoben. Dies schloß natürlich nicht aus, daß die Nazis keine Gelegenheit ausließen, die Vorführungen zu stören. Mit der sogenannten Machtergreifung der Nationalsozialisten im Jahr 1933 wurde der Film selbstverständlich sofort verboten.

Wenn über einen Film sechzig Jahre nach seiner Entstehung noch gesprochen und geschrieben wird, wenn er vom Film-Verleih heute noch kaum zu bekommen ist, weil er für lange Zeit vordisponiert ist, so muß es wohl ein besonderer Film sein – schlechte Filme kommen schnell in Vergessenheit.

Mitte der dreißiger Jahre hatte die Universal längst ihren Zenit überschritten. Die Filmgesellschaft war vom ersten Rang auf den siebten zurückgefallen. Laemmle hatte dem Sohn die Produktionsleitung entzogen, der sich daraufhin mit 27 Jahren zur Ruhe setzte und nie mehr einen Film machte. Die Kinder bedrängten den Vater zu verkaufen, was 1936 für die lächerliche Summe von fünfeinhalb Millionen Dollar geschiedt.

Im Nazi-Deutschland wird Carl Laemmle nach dem Erscheinen einiger gehässiger Zeitungsberichte totgeschwiegen. Doch nun unternimmt Carl Laemmle alles, um den bedrängten und entrechteten Juden in Deutschland zu helfen, indem er ihnen sogenannte Affidavits, Bürgschaften für die Einwanderung in die USA, gewährt. Über 300 solcher Bürgschaften werden von Laemmle übernommen. Nachdem das amerikanische Generalkonsulat in Stuttgart

monierte, weil man dort der Meinung ist, daß es selbst für einen reichen Mann wie Laemmle zu viel werde, soll er über Strohmänner noch eine weitere unbekannte Zahl von Bürgschaften übernommen haben.

Damit rettet Carl Laemmle viele Menschen vor dem sicheren Tod in den Gaskammern der Konzentrationslager. Alle große Leistungen im Leben Carl Laemmles verblassen vor dieser humanitären Tat, die unvergessen bleiben sollte.

In Laupheim fehlt es nicht an Zeichen der Erinnerung; so gibt es schon seit Jahren einen Carl-Laemmle-Weg. Im Jahr 1987 veranstaltete der Verkehrs- und Verschönerungsverein Laupheim (VVL) gemeinsam mit der Stadt aus Anlaß des 120. Geburtstags Laemmles die Carl-Laemmle-Tage, bei denen u. a. auch eine vom VVL gestiftete Gedenktafel am Geburtshaus Laemmles enthüllt wurde.

Heute gilt Carl Laemmle als Ehrenbürger Laupheims, ohne Rücksicht auf das, was die Stuttgarter vor 70 Jahren verfügt haben.

Quellen

- Archiv John H. Bergmann, Media P. A. USA
Ahnentafel der Familie Lämmle; Aufnahmen u. Literatur; persönliche Auskünfte.
Sophie Nördlinger, New York, USA
Aufnahmen und persönliche Erinnerungen.
Hans Beller, München
Sprechermanuskript des Fernsehfilmes „Der Traumfabrikant Carl Laemmle“; persönliche Auskünfte.

Literatur

- John Drinkwater, *The Life and Adventures of Carl Laemmle*, Putnams New York and London, 1931.
Paul Sauer, *Die Schicksale der jüdischen Bürger Baden-Württembergs während der nationalsozialistischen Verfolgungszeit 1933–1945*, Kohlhammer 1969.
Werner Skrentny, *Auszug aus seiner noch unveröffentlichten Laemmle-Biographie*, erschienen in verschiedenen deutschen Tageszeitungen.
Schwäbische Zeitung, Ausgabe Laupheim, 1982/1984/1987.
New York Times, 1977/1983.
Ernst Schäll, *Vortrag zur Einführung in den Film „Im Westen nichts Neues“*, 1987.
Udo Baier, Schwäbische Zeitung, Ausgabe Laupheim vom 26. 11. 1988: „Carl Laemmle – für mehr als zweihundert Familien Bürgschaft übernommen und so ihre Flucht aus dem Hitlerreich ermöglicht.“
Dieter Prokop, „Hollywood – Hollywood“, VGS-Verlag, 1988.